

darüberhin strömenden Gewässer oft noch in beschränkter Mächtigkeit weiteres grobes Material in undeutlicher Horizontalschichtung ab: Stromschichtung. Flache Geschiebe sind hier gelegentlich schräg vor der Stromrichtung des Gewässers aufgerichtet, in der günstigsten Ruhelage, die sie bei den andauernden Stößen der Strömung einnehmen können.

In manchen tiefreichenden Aufschlüssen der Deltaschüttungen zeigt sich nun noch ein Drittes. Man sieht an der Basis der groben Kiesmasse mit ihrer charakteristischen Schrägstruktur horizontale, viel dünnere Lagen aus oft ganz feinem Sand. Im günstigsten Falle kann man beobachten, wie jede schiefe und grobe Lage der Deltaschichten in eine dünne, feinkörnige der Unterlage übergeht. Man nennt diese Unterlage Deltafuß. Es sind natürlich die mit den entsprechenden Deltaschichten gleichaltrigen Ablagerungen der feineren Flußtrübe, die nicht sofort ausfällt, zum Teil sich sogar durch das ganze Becken verbreitet. Der sandige Anteil fällt immerhin bald zu Boden und bildet den eigentlichen Deltafuß. Der tonige bleibt lange schwebend. Ihm danken die glazialen Gewässer ihre milchige Färbung. Endlich sinkt auch er zu Boden, den er mit papierdünnen Lagen eines feinen Tonmergels bekleidet. Diese schwerdurchlässige Basaltschicht findet sich überall auf dem Boden der Staubecken, wo sie nicht nachträglich abgeglitten ist oder durch die Strömung bei vorwärtiger Zuschüttung wieder beseitigt wurde. Beim Fortschreiten der Deltaschüttung wird sie dann unter dieser begraben. Diese feinkörnigen Sedimente bilden einen um so mächtigeren Anteil der ganzen Aufschüttungen auf Kosten der Deltaschichten, je später sie von dem Fortschreiten dieser erreicht werden. Wird ein Staubecken nicht ganz gefüllt, so zeigt der Rest teils nur den feinsten Beckenton, teils feineren bis selbst gröberem Sand, je nachdem gelegentlich noch einige Strömung bis zu der Stelle reichte. Alle die feinkörnigen Ablagerungen reichen aber nicht bis zur Stauhöhe des Beckens hinauf. Sie sind nicht oben terrassenartig eingeebnet, sondern schmiegen sich mehr dem Relief der Bodenfläche des Beckens an. Nicht immer sind sie übrigens völlig frei von grobem Material. Es kann schwimmend, in treibendes Eis verborgen (Eisdrift) dann und wann in sie gelangen. Diese Drift-Einlagerungen sind teils fluvioglaziale Gerölle, wenn sie vom Grundeis aus dem Strom der Schmelzwasser, teils glazialer Moränenschutt mit gekritzten Geschieben, wenn sie durch kalbende Bruchstücke des Gletscherrandes herbeigeführt wurden.